

Pariser Kriegskino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pariser Kriegskino.

Das Kinematographentheater, das schon vor dem Krieg in Paris eine große Beliebtheit erlangt hatte, ist die Hauptvergügnungsstätte der Pariser geblieben; ja, man kann sagen, daß der Besuch des Kinos während des Krieges noch gewachsen ist. Waren doch die Lichtbildbühnen die einzigen Vergügnungsanstalten, die nicht ihre Pforten schlossen; für lange Zeit die einzigen Lokale in Paris, in die man sich flüchten konnte, um von seinen trüben Gedanken etwas abgelenkt zu werden. Zudem sind sie viel billiger, als die andern Theater, und das spielt in den schlechten Zeiten auch eine große Rolle. So sind immer neue Kinos in Paris aus der Erde geschossen, und die meisten sind am Nachmittag und am Abend ziemlich voll. Allerdings verrät ein Kenner in einem Pariser Blatt, daß das blühende Geschäft der Kinos nur scheinbar sei; denn es würden sehr viele Freikarten ausgegeben, und man bekäme zudem überall in Tabakgeschäften und Gastwirtschaften Karten zu halben Preisen. Trotzdem man eigentlich im Kino auf andere Gedanken kommen will, spielt in den Programmen der Krieg doch die Hauptrolle. „Ein und dieselbe Hoffnung führt hier alle Besucher zusammen“, lesen wir in der Schilderung eines Pariser Kriegskinos. „Trotz der weisen Maßnahmen, die den Photographen den Zutritt zu den Schlachtfeldern verbieten, möchten doch alle gern etwas von dem gewaltigen Drama sehen, das sich so ganz in ihrer Nähe abspielt und all ihre Gedanken gefangen hält. Ihre Wünsche finden nur halbe Befriedigung. In Ermangelung richtiger Schlachten zeigt man ihnen Manöver. Mit ein wenig gutem Willen machen Reservetruppen, die eingelebt werden, ganz denselben Eindruck wie wirkliche Kämpfer. Das Publikum läßt sich diesen kleinen Betrug ruhig gefallen; aber es ist beileibe nicht der Betrogene. Man weiß ganz genau, daß die Ansichten aus den Argonnen in Wirklichkeit im Wald von Vincennes aufgenommen worden sind und daß die ungeheuren, durch die 42-Zentimeter-Mörser aufgeworfenen Böcher auf ganz andere Weise in den Steinbrüchen von Romainville zustande gekommen sind. Man regt sich dabei nicht weiter auf; man verlangt nur, daß man nicht gezwungen wird, diese Bilder als zu ernst zu nehmen und daß die Unwahrscheinlichkeit eine gewisse Grenze nicht übersteigt. Für die besondern Kenner ist es sogar ein Reiz mehr, auf den ersten Blick das Echte von dem Falschen zu unterscheiden, und es wird für sie zu einer Art Sport, dem Kinematographen auf die Finger zu gucken. In einen Sessel zurückgelehnt, denkt solch ein Kenner beim Betrachten der Leinwand nichts anderes als: „Ist es wirklich? Ist es gestellt?“ Dank seiner Übung hat er sogleich heraus, daß dieser „Haarmensch“ von La Bassée derselbe Schauspieler ist, der soeben einen Angriff bei Mesnil-les-Hurlus gegen die Deutschen befehligte. Der englische General mit dem strengen Blick und dem glattrasierten Gesicht ähnelt merkwürdig einem amerikanischen Schauspieler, der sonst in komischen Rollen auftritt. Der Kenner wird nachdenklich. Nun macht die Infanterie Halt, zündet ein Feuer an und

koht sich die Suppe. Das Feuer brennt viel zu schnell an. Ein Offizier tritt näher; er kostet die Suppe aus dem Kessel, leckt sich die Lippen und klopft sich den Bauch. Nun ruft der Kenner befriedigt: „Ein gestelltes Bild!“

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Zürich.** „Globe Trotter“ Filmfabrik G.-G. Unter dieser Firma hat sich mit Sitz in Zürich eine Genossenschaft gebildet, welche die Fabrikation, den Erwerb und die Bewertung von Film-Negativen zum Zwecke hat. Der Vorstand besteht aus Joseph Lang von Neudorf (Luzern) in Zürich 6 und Franz Romeier von Budapest in Zürich 8. Das Geschäftslokal befindet sich im „Du Pont“, Zürich 1.

— **Genf.** Cinemas Genevois S. A., Genf. Unter dieser Firma hat sich in der Kinobranche eine neue Aktiengesellschaft gebildet mit Fr. 110,000 Stammkapital.

— **Luzern.** Im Zentral-Kinotheater wird gegenwärtig eine der neuesten Schöpfungen der durch ihren „Quo vadis“-Film bekannt gewordenen Gesellschaft Cines „La femme?“ zur Vorführung gebracht. In einem Vorspiel von vier inhaltsreichen Akten spielt sich das Lebensschicksal einer Frau in ergreifender Weise ab. Die berühmte italienische Tragödin Lydia Borelli spielt mit ihren gestaltungskräftigen Mitteln die Hauptrolle. Auch ihre Partner stehen auf einer bemerkenswerten Stufe darstellerischen Könnens, und der Regiestab der „Cines“ hat werder Arbeit noch Kosten gescheut, um der Handlung einen glänzenden Rahmen zu geben. Das Zentral-Kinotheater hat sich mit der Erwerbung des Alleinaufführungsrechtes für Luzern offenbar ein Zugtück ersten Ranges gesichert. Auch das Zusatzprogramm darf sich sehen lassen. Die Preise sind nicht erhöht.

— Eine gern gesehene Kinonummer bleibt immer noch die Naturaufnahme. Sie ist gewissermaßen das Bijou im Programm, denn neben dem Unterhaltenden macht sie die Besucher mit fremdländischen Sitten und Bräuchen bekannt. Ein momentan im Viktoria-Lichtbildtheater laufender Film zeigt u. a. die herrlichen Bauwerke orientalischer Kunst in der Stadt Kaschmir in wunderbarster Farbenpracht. Auch diese Seite des Kinos verdient gewürdigt zu werden.

Deutschland.

— **Kinematographische Vorführungen im Gewerkschaftshaus in Hamburg.** Da die Vorführungen des geschichtlich-dramatischen Films und ebenso die Films belehrenden Inhalts wie „Mit der Kamera im ewigen Eis“ viel Anklang gefunden haben, sollen nun der Arbeiterschaft auch einige Kunstfilms vorgeführt werden, die aus den besten Kreisen unserer Künstlerwelt zur Reformierung des